Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 64 (1938)

Heft: 46

Rubrik: Aus Welt und Presse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus Welt und Presse

Geburtenrückgang — Ueberalterung — «Uebervolkung»

Im II. Band der Zeitschrift für Schweizerische Statistik und Volkswirtschaft» finden wir einen beachtenswerten Vortrag von Dr. Bickel (Zürich), der gekürzt wiedergegeben sei:

«Es sind genau 140 Jahre her, seitdem Thomas Robert Malthus sein bekanntes Bevölkerungsgesetz veröffentlichte, wonach die Fähigkeit des Menschen, sich rascher zu vermehren, als die Nahrungsmittel zunehmen können, mit Notwendigkeit zu dem Elend einer stetigen Uebervölkerung führen müsse, wenn nicht Vernunft den Fortpflanzungstrieb zügle.

Es sei zugegeben: noch vor einem Menschenalter war diese Furcht verständlich. Die Einwohnerzahl der Schweiz zum Beispiel hatte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von 2 390 000 auf 3 315 000, d. h. also um nahezu eine Million zugenommen und wuchs immer rascher. Nehmen wir einmal an, der Geburtenüberschuß von 11 Promille, den die Schweiz im Jahr 1901 aufwies, hätte unverändert angehalten und würde weiter unverändert bleiben, so würde die Schweiz, von Ein- und Auswanderung abgesehen, heute fünf Millionen und im Jahr 2000 gegen zehn Millionen Einwohner zählen — ein Zukunftsbild, das nicht jedermanns Sache sein mag.

Seit der Jahrhundertwende hat sich jedoch die bevölkerungspolitische Lage völlig geändert. Das brennende Bevölkerungsproblem des Tages wird in den meisten europäischen Ländern längst nicht mehr in einer drohenden Uebervölkerung, sondern in dem rapiden Geburtenrückgang der letzten Jahrzehnte und seiner Folgeerscheinungen erblickt. Der Geburtenschwund bedeutet nicht nur eine Verlangsamung des Zunahmetempos der schweizerischen Bevölkerung; er ist heute so weit gediehen, daß wir in kürzester Zeit mit einer Bevölkerungsabnahme rechnen müssen, wenn nicht eine erneute Steigerung der Gebärwilligkeit stattfindet.

Wie immer man den Geburtenrückgang nach Weltanschauung und Temperament beurteilen mag: es ist nicht zu leugnen, daß die beiden Erscheinungen, Ueberalterung (zunehmen bezw. überwiegen des älteren Bevölkerungsanteils über die Jugend) und drohende Abnahme der Bevölkerung, von tiefgreifender Auswirkung auf das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben unseres Landes sind und noch sein werden.

Der Geburtenrückgang schien im 19. Jahrhundert eine ausschließlich französische Angelegenheit zu sein. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts griff er jedoch auf andere Länder über und wurde rasch zu einer den ganzen christlichen Kulturkreis umspannenden Erscheinung. Die Schweiz ist davon erfaßt worden wie wenig andere Staaten: sie gehört heute zu den kinderärmsten Ländern Europas.

Geburt und Tod in der Schweiz auf 1000 Einwohner von 1901—1937

Jahr	Lebendgeborene	Gestorbene	Geburtenüberschuß
1901—05	27,8	17,5	10,3
1906—10	26	16	10
1911—15	22,7	14,3	8,4
1916—20	19,2	15	4,2
1921—25	19,5	12,5	7
1926—30	17,6	12,1	5,5
1936	15,6	11,4	4,6
1937*	15	11,3	3,7

(* vorläufige Ergebnisse.)

Im vergangenen Jahr wurden in der Schweiz rund 35 000 Kinder weniger geboren als im Jahr 1901, trotzdem die Einwohnerzahl inzwischen um über 800 000 zugenommen hat.

In bäuerlichen Bezirken ist die eheliche Fruchtbarkeit höher als in gewerblich-industriellen Gegenden.

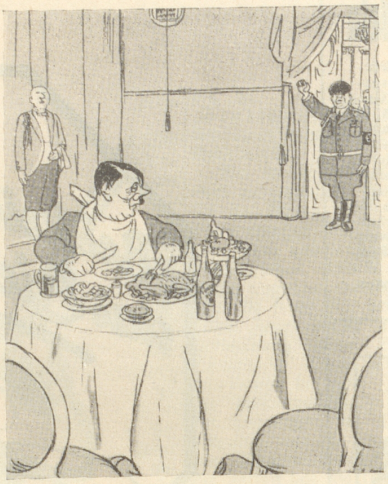
Der Geburtenrückgang hätte längst zu einem völligen Stillstand der Bevölkerungsvermehrung geführt, wenn nicht gleichzeitig auch die Sterblichkeit gesunken wäre.

Von 10 000 neugeborenen Knaben durften nach der Absterbeordnung von 1876/80 nur etwa 2000 hoffen, das 70. Altersjahr zu vollenden, nach der Absterbeordnung 1929/30 dagegen über 4000.

Tausend Ehefrauen im Alter von 30—34 Jahren schenken nicht einmal halb so vielen Kindern das Leben wie 1000 Ehefrauen unter 25 Jahren. Die fortschreitende Ueberalterung der weiblichen Bevölkerung muß notwendig zu einer Abnahme der ehelichen Fruchtbarkeit führen.

Das Beispiel Frankreichs zeigt uns, daß mangelnder Nachwuchs durch starke Einwanderung ausgeglichen werden kann.

Die Ueberfremdung oder «Umvolkung», wie sie heute jenseits des Rheins genannt wird, ist für die Schweiz kein neues Problem. Schon einmal, vor 25 Jahren, war die Zahl der Ausländer in der Schweiz auf ein volles Siebentel der Bevökerung gestiegen und hat zu mancherlei Sorgen Anlaß gegeben. Seither ist sie wieder auf ein Zwölftel gefallen. Falls es doch zu einer Einwanderung großen Umfangs kommen sollte, einerlei woher, so erhebt sich die Frage, wie weit ein von innen heraus aussterbendes Volk noch imstande sein wird, dem Zustrom fremden Blutes und fremder Anschauungen gegenüber schweizerische Eigenart und demokratische Tradition zu bewahren.»



Angenehme Gäste

«Es sind gekommen — Chamberlain und Daladier...»

«Laß sie herein. Ihre Anwesenheit steigert nur meinen Appetit!»

«Krokodil», Moskau

Im Dienste der Wissenschaft.

«Es handelt sich um eine ernste Aufgabe: Sie sollen aus Berlin bringen — die genauen Maße für eine wahrhaft-römische Nase und eine wahrhaft-römische Stirn!» «Krokodil», Moskau

Bitte nebenan!

Modernes, vierstöckiges Miethaus, hellhörig. Was im Vierten geschieht, vernimmt man mit Radiowellengeschwindigkeit im Parterre. Wir sind zwei Parteien auf einer Etage. Unsere Nachbarin, unnahbar, empfängt offenbar mit lächelnder Miene jeden Hausierer und jede Hausiererin; das hören wir natürlich. Und doch schellen alle sofort bei uns. Warum? Eines Tages fragt uns ein Hausierer, ob die nebenan stumm sei. Warum? Ja, sie öffne und zeige einen Karton mit der Aufschrift: Bitte nebenan! Schlau, was? Apropos: Vidal in Zürich an der Bahnhofstraße hat sein Lokal jetzt auch nebenan vom früheren, einen Eckladen mit einer Reihe von Schaufenstern mit herrlichen Stücken dekoriert.

Burgermeisterli

Apéritif anisé

Optimisten trinken ihn!

Sexuelle Schwächezustände

sicher behoben durch

Strauss-Perlen

Probepackung 5.-, Orig.-Schachtel 10.-, Kurpackung Fr. 25.-.

General-Depot: Straußapotheke, Zürich beim Hauptbahnhof, Löwenstraße 59